

# Poesie der Anomalien

von Al'Leu

**Joanna Lisiaks Bücher *Besonderlinge – Galerie der Existenzen I und II* zählen zu der Gattung zeitgenössischer Satire.**

Unter Satire versteht man heute vor allem Sprech- und Schrifttexte, welche sich auf humoristische und scharfsinnige Art mit Erscheinungen, Handlungen und Personen auseinandersetzen, die nicht den gesellschaftlichen Normen entsprechen.

Das Wort Satire geht nicht, wie oft behauptet wird, auf Satyr, einen Dämon im Gefolge des Dionysos zurück, sondern entstammt dem lateinischen Begriff „satura lanx“, der mit „gefüllter Fruchtschale“ übersetzt werden kann.

Als Erfinder der Satire wird der griechische Kyniker Menippos von Gadara aus dem 3. Jahrhundert v. Chr. vermutet.

Satire kann höchst unterschiedlichen Motiven der Didaktik, der Kritik, der Polemik oder der Unterhaltung dienen.

Mit einer Mischung aus Spott, Ernst, Komik und Witz hat

er in seinen Dialogen und Parodien der kynischen Kritik eine literarische Form gegeben.

Seit der Renaissance, in der die Satire wiederentdeckt wurde, hat sie sich zu einer sehr widerstandsfähigen Ausdrucksform entwickelt, die sich bis in die Gegenwart bei vielen Lesenden oder Zuhörenden beachtlicher Beliebtheit erfreut.

Es gibt fast so viele Formen des satirischen Ausdrucks, wie es Satiriker gibt. Keine dieser Formen tritt in Reinkultur auf. Ihre Motive, Mittel und Funktionen erwiesen sich bis heute als erstaunlich wandlungs- und variationsfähig. Es ist daher unmöglich, sie klar von der Komik oder der Parodie abzugrenzen.

Satire kann höchst unterschiedlichen Motiven der Didaktik, der Kritik, der Polemik oder der Unterhaltung dienen.

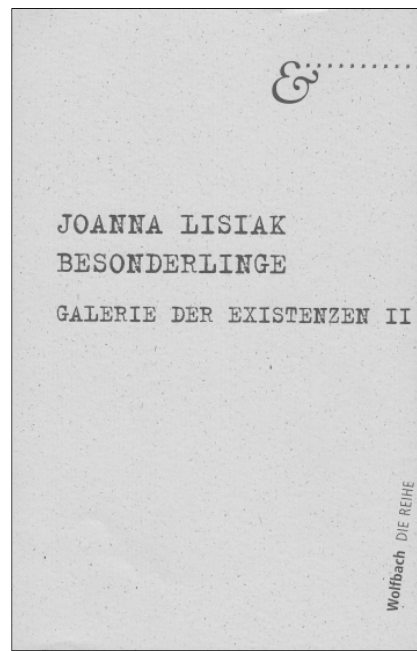
Wichtige Werkzeuge der Satire sind die Übertreibung, das Pathos, der Sarkasmus und die Ironie, durch die sie menschliche, moralische oder gesellschaftliche Widersprüche oder Defizite in den herrschenden Wertvorstellungen entlarvt oder karikiert.

In ihrem neuen Buch *Besonderlinge - Galerie der Existenzen II* beschreibt Joanna Lisiak 14 weibliche und 11 männliche Originale, die dieser Bezeichnung in jeder Hinsicht gerecht werden:

Da ist beispielsweise die Theosophin Nette Riemen. In ihrer Selbstdarstellung versteht sie sich als etwas Geschichtetes, etwa so wie eine Lasagne. Sie hat einen Hang zum Stehlen, niest immer drei Mal und glaubt, dass Männerbeine erst in Miniröcken richtig gut zur Geltung kommen. Sie findet Beamte anziehend, und das Fangen von Mäusen ist ihr Hobby.

Ein weiteres schönes Exemplar aus Joanna Lisiaks Galerie ist Pidder Wirschen der Nonverbele, der sich selbst als Randphänomen versteht und das Meditieren im Schrank bevorzugt. Er kann mit offenen Augen schlafen und liebt Busen mit einer klar gezeichneten, vertikal verlaufenden Mittelfalte. Gerne unterhält er sich mit ungebildeten, aber klugen Menschen und wünscht sich, sein bestandenes Abitur nochmals wiederholen zu können.

Joanna Lisiak zeichnet auch im zweiten Band der *Besonderlinge* Menschen, die sich nicht von gesellschaftlichen Trends vereinnahmen lassen, sondern ihre Eigenheiten als zentralen Lebensinhalt, manchmal sogar als Kunst verstehen. Mittels einer subtilen, oft poetischen Sprache porträtiert Joanna Lisiak Individuen, die bei etwas genauerem Hinsehen durchaus unsere Nachbarn, Freunde oder Arbeitskollegen sein könnten.



Joanna Lisiak  
**Besonderlinge**  
**Galerie der Existenzen II**  
Prosa, 80 Seiten,  
CHF 27.90, Euro 19.–  
ISBN: 978-3-905910-43-8  
Wolfbach Verlag, Zürich